Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 5

Artikel: Geld aus Amerika [Fortsetzung]

Autor: Müller, Walter, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teld aus Amerika ROMAN VON WALTER HEINZ MÜLLER

Da der Vater in der Regel sehr pünktlich zum Essen kam, begegneten ihm die gewohnten fragenden Blicke, die Mutter und Sohn für jeden Ausnahmefall bereithatten. Seine Leute wussten genau, dass er ihnen gegenüber keine Geheimnisse hatte und nie lange mit einer Erklärung seiner Verspätung auf sich warten liess. Diese Freimütigkeit im Familienkreis war für ihn stets eine Art Erholung und sozusagen ein Ausgleich für die Zurückhaltung, die er von amtswegen ausser Haus üben musste.

Er öffnete den Kragen, zog das Tabouret unter dem Tisch hervor und sagte bereits im Absitzen: "Es ist euch,

scheint mir, nichts zu Ohren gekommen?"

"Nein", sagten Mutter und Sohn gleichzeitig. "Was gibt es Neues?"

Während er Rösti, Salat und Kaffee nahm und seelenruhig zu essen anfing, erzählte er alles. Seine Frau setzte sich ebenfalls an den Tisch und wandte kein Auge mehr von ihm ab.

"Gottfried Stutz!" rief Hansruedi am Schluss des Berichtes aus, aber das zweite Wort war mehr ein ratloses Murmeln

als ein Ausdruck der Verwunderung.

"Diese Redensart hast du von mir", meinte Erismann mit schalkhaftem Tadel. "Gut nur, dass du mir wenigstens im Beruf nicht nachfolgst, sonst —" Er hielt inne, da ihm schien, Hansruedi sei immer bleicher geworden und starre sonderbar auf seine Zigarette. "Nein", fuhr er fort, "Polizei spielen wäre nichts für dich; dir wird ja schon vom Zuhören schlecht. Oder rauchst du zuviel? Du solltest auf Stumpen umsatteln oder ganz aufhören.

Hansruedi gab sich einen Ruck und sagte: "Ich weiss nicht, was du siehst. Mir fehlt nichts. Ich bin nur erstaunt, dass in einem Nest mit sechshundert Einwohner auch solche

Dinge passieren."

"Haha, gelt?!" lachte der Vater etwas verkniffen. "Eure Kriminalromane spielen halt, soviel ich weiss, alle in der Großstadt. Das ist viel nobler und läuft so schön am Schnürchen ab, je verrückter, um so geschliffener. Der geheimnisvolle Unbekannte, das tolle Dämchen soundso, der Herr Kommissar und der Tote im Taxi oder im Nachtlokal — das ist etwas, potztausend! Unsereins dagegen stolpert hier auf Bauernhöfen herum und ärgert sich grün und blau an diesen

simplen, blödsinnigen Unglücksfällen."
"Mir schien, Vater", widersprach Hansruedi nicht ohne
Scheu, "du hast nicht gerade so geredet, als ob du unbe-

dingt an einen Unfall glaubtest."

"Was habe ich?" ereiferte sich Erismann wenig überzeugend. "Dummes Zeug! Natürlich ist es ein Unfall,

schlimmstenfalls ein Selbstmord.

"Wollt ihr noch lange rätselraten?" nahm jetzt die Mutter das Wort. "Ich finde, ihr dürftet euch in die Stube verziehen, damit ich schnell abwaschen kann. Übrigens wird heute wohl nicht mehr viel herauszubringen sein, oder?"

Wer weiss?" versetzte Erismann zweifelnd. "Ich habe nämlich noch eine Zusammenkunft mit dem Gemeinde-

schreiber.

"Hoffentlich wird es nicht so spät", sagte Frau Erismann besorgt. "Du siehst etwas abgespannt aus, Otto."

VeltlinetStube Herrengasse 25 (Casino)

"Abgespannt? Keine Spur!" antwortete er, versteckte hinter der Hand ein Gähnen und zündete sich einen Stumpen an.

Er war froh, dass der Notar bereits im "Zentral" auf ihn wartete, denn er fühlte sich wirklich müde wie seit langem nicht mehr. Berchtold übergab seine Jasskarten an den Wirt und setzte sich mit dem Landjäger an den Nebentisch.

"Einen Liter Roten, Liseli!"

"Nun", begann der Notar ohne Umschweife und prüfte das Getränk mit einem langsamen Schluck, "Sie waren gewiss ordentlich erleichtert, als Sie das Testament in Ordnung fanden — ungefähr wie ich, nehme ich an."

"Selbstverständlich", gab Erismann mit leisem Wider streben zu. "Aber ein bisschen merkwürdig finde ich des Onkels Manieren schon. Weshalb nur die beinah beleidigen den Einschränkungen den weiblichen Erben gegenüber?"
"Ach, Erismann", lachte Berchtold, "wenn Sie Junggeselle wären würden Sie

geselle wären, würden Sie nicht fragen! Stellen Sie sich vor auf was für schrullige Ideen Sie da möglicherweise kamen Er machte eine Pause und fuhr dann ernster werdend fort: "Aber Ihre Bedenken sind vielleicht auch nicht ganz ohne. Ich sehe da als Notar und Betreibungsbeamter manchmal Dinge, die andern Leuten das Maul aufreissen würden, wenn sie es erfahren würden. Unsereins schweigt natürlich, aus genommen vor den Hütern des Gesetzes, haha!... Also, da kommt zum Beispiel plötzlich ein Bürger daher, den jeder mann für wohlsituiert hält, und lässt die Unterschriften der Bürgen für since Zult Bürgen für einen Zahlungsaufschub beglaubigen; oder eine gekündigte Hypathaligen gekundigte Hypothek ist auf der Suche nach einem neuen Gläubiger; oder eine Betreibung auf gekauftes und nicht bezahltes Viele bezahltes Vieh muss mit Mühe und Not in ein langwieriges Abzahlungsgeschäft umgemodelt werden, damit keine Pfandsteigerung in den Zeiten steigerung in der Zeitung ausgeschrieben wird und der Herr des Hauses weiten im Der geschrieben wird und der Herr des Hauses weiter in Ruhe und Ehren auf die Jagd gehen kann statt nach II. kann, statt nach Hof und Stall oder zu seiner Frau zu sehen; oder auch, wieder als Beispiel -

"Gottfried Stutz!" knurrte Erismann vorsichtig. "Sie scheint, Sie lassen ziemlich deutlich durchblicken, wo Ich mit Ihrer Aufzählung bei mit Ihrer Aufzählung hinauswollen. Neeser, nicht war ich hielt ihn nicht für reich hielt ihn nicht für reich, aber dass er so steht, dachte ich wirklich nicht "

bis zum äussersten kommen. Aber jedenfalls könnte er besser dastehen, wenn er alfrider. dastehen, wenn er eifriger zur Sache sähe.

"Und seine Frau?"

"Ach ja... Es fehlt halt an der wahren Harmonie zwischen den beiden, verstehen Sie? Nicht dass es Lärm oder Streit gäher sie zuglichen Streit gäbe; sie quâlen einander ohne Worte und scheinen sich gegenseitig auf los zugrunderichten zu wollen. Es hört sich merkwürdig an nicht wahr? Aber eler bei est eine Aber eler bei est eine der eler bei est eine der eler bei est eine der eler bei est eler bei est eler bei eler bei est eler bei eler be verfehlen einfach ständig die Brücke, die über den Abgrund zwischen den Geschlach zwischen den Geschlechtern gespannt ist. ... Hören Sie mir überhaupt noch zu 300 überhaupt noch zu?"

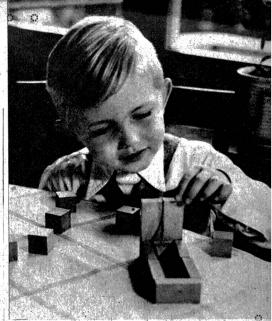
Erismann war tatsächlich auf dem besten Wege, den lankengängen der Sechlich auf dem besten Aureh einen Gedankengängen des Sprechenden nur noch wie durch einen Nebelschleier folgen Nebelschleier folgen zu können, zumal die verwünschte Schläfrigkeit ihn wieder Schläfrigkeit ihn wieder mit aller Macht überfiel. Woher nahn fragte er sich mit letzter Willenssammlung, woher nahm dieser Mann de der dieser Mann da, den er immer für einen trockenen, kalten

Unser Hanselimann

Etwas von einem Mann, einem Miniaturmann, ist schon an unserm darum ist er nicht nur der Hanseli, sondern der Hanselimann. Wenn man buch betrachtet, wie er versonnen ein Bildernicht gesammelter und vertiefter aussehen. könnte ein Professor Die langen Wimpern, um die ihn jeder Backfisch beneiden könnte, beschatten die braunroten Wangen, und wenn das Bild einen Löwen oder Bären zeigt, dann seufzt der Handlickt auf. der Hanselimann hie und da beglückt auf. Er hat einmal im «Zoologischen» Affen und einen Elefanten winscht er sich zum Geburtstag nun richtigen Löwen. Im Salon seiner einen liegt ein Löwen. Im Saion seiner aus weiten, das der Onkel einmal aus weiten, weiten Landen gebracht hat. Darauf ben der Seine und streichelt Darauf kauert sich der Bub und streichelt behutsam über das getupfte Fell. Er be-greift die komische Existenz des leblosen Tieres Tieres noch nicht ganz, ist aber im Inhersten froh, dass der Löwe so zahm und seduldig ist Hanselimann liebt vor allem seinen Papa. Er spielt am Sonntag mit ihm und baut grosse Kirchen mit den Bauklittschaut Bauklötzchen und Tunnels aus Büchen Buchern, unter denen die Eisenbahn durchfahren kann. Hanselimann jauchzt dann und da kann. Hanselimann jauchzt daneben und der Vater strahlt. Mutti sitzt daneben und fra Vater strahlt. Mutti sitzt daneben und freut sich über ihre beiden Männer. den grossen und den kleinen. Sie strickt an einem hellblauen Jäckchen und Hanselimann hat vernommen, dass es dem kleinen Schwaat Schwesterchen gehören wird, das im Früh-ling seigentlich ling ankommen soll. Er weiss eigentlich freueh freuen soll oder nicht. Jedenfalls ist er

froh, dass es kein Bub sein wird, sonst würde er bestimmt die Eisenbahn und den Papi am Sonntag teilen müssen. Mädchen. wie Monika von drüben eines ist, spazieren immer nur mit Puppenwagen Hanselimann ist ganz und gar kein Musterkind. Er kann wütend werden, wenn ihm etwas nicht passt. Er weint dann nicht, alle Tränen würgt er hinunter, aber er legt sich, das Gesicht nach unten, auf das Sofa, und strampelt mit den Beinen. Mutti





sagt dann gar nichts, sie weiss, dass ihr Bub bald wieder zufrieden sein wird. Am Abend im Bettchen betet er für alle Leute, die er kennt, und Mutti hat ihm gesagt, er müsse auch für die Kinder beten, die im Kriegslande leben. Hanselimann hat jetzt allerlei grosse Wünsche für den Geburtstag, nicht nur einen Löwen, sondern auch eine Laterne, einen Reifen und kleine Gummitierchen, die mit ihm baden kön-nen. Grossmama hat eine ganze Gummiherde versprochen. Und nun zählt er an den Fingerchen nach. Noch acht, noch sieben Tage. Hanselimann wird dann eine Torte bekommen mit vier roten Kerzen darauf, und er darf dann die Lichter selbst anzünden, darauf freut er sich noch am meisten. Das ist noch viel interessanter als der lebendige Löwe. B.

O

0

Kanzleimenschen gehalten, den Treibstoff für seine geistigen Adlerfluge? Hatten vielleicht schon die paar Tropfen Alkohol in ihm jenes berühmte zweite Ich erweckt, von dem hin und mind lenes berühmte zweite Ich erweckt, die und wieder in der Sonntagsbeilage der "Landpost" die Rede war?

Dass Berchtold jedoch weder angetrunken noch sonstwie dem siehern Boden untreu geworden war, gab er schon durch seine nächsten Worte zu verstehen. Er nahm einen langen Zug aus der Zigarre und sagte: "Erismann, es ist Zeit für Sie, bei die Bert Zigarre und sagte: "Erismann, es ist Zeit für Sie,

in die Federn zu kriechen. Sie sehen furchtbar müde aus. Wenn ich ehrlich sein will", erwiderte der Polizist, "ja, ich bin es. Ich radelte heute in der ganzen Umgebung herum. Und dann noch die Sache bei Neesers, die war auch nicht gerade eine Erholung. An solchen Tagen bekommt man es zu spüren, dass man älter wird."

Trösten Sie sich!" hielt ihm der Notar wie einem langjährigen Freund entgegen. "Mir geht es nicht anders, ich werde aus Leund entgegen. "Mir geht es nicht anders, ich werde auch nicht jünger... — Nun aber doch noch schnell eine Frage. Er beugte sich näher zu seinem Gegenüber und fragte alle Er beugte sich näher zu seinem Hich Ihr Sohn fragte ein bisschen zaghaft: "Was sagt eigentlich Ihr Sohn zu der Geschichte?"

Was hat denn mein Junger damit zu tun?" Ach, da muss ich aber staunen, Erismann!" gab der Notar Zurück. "Die Polizei weiss alles, nur nicht, was die eigenen Leute treiben. Wirklich allerhand! Ihr Sohn hat doch ein Auge auf das junge Neeserli. Die zwei zeigen sich ja auf offener State das junge Neeserli. offener Strasse zusammen. Und der eigene Vater sollte das nicht with das möglich?" nicht wissen du meine Güte, wie ist das möglich?"

"Gottfried Stutz!" entfuhr es Erismann schon wieder,

trotzdem er sich fest vorgenommen, diese Redensart fallen zu lassen, nachdem der Sohn sie übernommen hatte. "Sie erzählen mir schöne Sachen, Gemeindeschreiber! Jetzt wird es Zeit für mein Bäziwasser. Liseli, her mit dem bekannten Gläschen!" Er winkte der Kellnerin.

Nun fiel ihm auch Hansruedis bleiches Gesicht wieder ein. Natürlich, das musste schon ein bisschen schockartig auf den Jungen gewirkt haben, als er vernahm, dass die Polizei in Gestalt des eigenen Vaters in der Liebsten Haus zu tun habe. Warum nur musste er ausgerechnet das unpassendste Mäd-

chen im ganzen Dorf auslesen?

Im Grunde genommen hatte er zwar nichts gegen Berty. Eher das Gegenteil war der Fall. Er hatte eigentlich vom ersten Augenblick an das Gefühl, das Mädchen befinde sich an einem Ort, wo es nicht hingehöre. Und jetzt, nachdem ihm der Gemeindeschreiber noch einiges mehr über die Zustände bei Neesers angedeutet hatte, fand er das erst recht. Gut, dass ab morgen das Bezirksamt an der Bearbeitung des Falls mitwirken würde, sonst müsste er noch befürchten, die ganze Angelegenheit könnte allzu menschliche Formen annehmen. Und das wäre, sagte ihm sein Instinkt und seine Erfahrung, der unbedingten Pflichterfüllung abträglich. Für einen Polizisten durfte der Begriff Beeinflussung nicht existieren. So hatte er's einst gelernt, so wurde es all die Jahre hindurch gehalten, und so würde es in Gottesnamen auch bleiben. Basta.

Erismann bezahlte den Wein für beide und sein Schnäpschen, zündete sich den Heimwegstumpen an und sagte beim Aufstehen: "Das war mir absolut neu, was Sie mir eben erzählten, Gemeindeschreiber. Es ist gut, dass ich es weiss. Aber ausser Haus werde ich mich einen Pfifferling darum kümmern. Pflicht bleibt Pflicht.

Der Notar zuckte etwas ungläubig die Achseln und ging voran zur Tür hinaus. Draussen drückte ihm Erismann die Hand, wünschte gute Nacht und entfernte sich dorfabwärts. Berchtold hörte noch, wie er ein altes Lied im Marschtempo vor sich hinpfiff, langsam, halblaut und ein klein wenig falsch.

Um sechs Uhr rasselte der Wecker ab, doch Erismann war schon eine Halbstunde vorher wachgelegen. Frisch und neugestärkt schoss er aus den Laken, zog sich an und machte sich gutgelaunt an die Zubereitung des Frühstücks. Dies besorgte er jahraus, jahrein, was er allerdings um keinen Preis jemand verraten haben würde.

Hansruedi erschien früher als sonst bei Tisch, sah bleich aus und konnte nicht verbergen, dass er wenig und schlecht geschlafen hatte. Aber Erismann berührte mit keinem Wort, was er am vorigen Abend erfahren hatte. Der Sohn musste den Ausweg selber finden und nach ein paar Stunden des gestörten Gleichgewichts würde ihm das auch sicher gelingen. Er war ja Kaufmann und als solcher ein ebenso praktisch gesinnter Mensch wie der Vater. Man muss der Jugend nur Zeit lassen, sagte sich dieser.

Punkt halb acht Uhr fuhr unten ein Auto vor, und Erismann ging sofort hinab. Statt des erwarteten einen Herra entstiegen dem Fahrzeug gleich deren zwei, beides junge Männer, die ihn lebhaft, fast freundschaftlich begrüssten. Den einen kannte er bereits: Vize-Bezirksamtmann Lauber Der andere mit der glitzernden, randlosen Brille war ein Gerichtsmediziner aus der Hauptstadt, den das kantonale Polizeikommando herbeorderte. Lauber stellte ihn als Dr. Hartmann vor.

Sie fuhren unverzüglich nach dem Bauernhof. Dr. Hartmann setzte sich zu Erismann in das hintere Polster, was der Landjäger äusserst nett fand, und begann gleich ein Gespräch über das gestrige Geschehen. Der Polizist hatte es kaum in groben Zügen geschildert, als der Wagen bereits unter dem Nussbaum vor dem Haus stillhielt.

Als sie ausstiegen, kam eben Neeser in Überkleidern mit einer Mistgabel in den Händen über den Platz. Erismann fielen bei diesem Anblick die gestrigen Worte Berchtelds ein: "— statt dass er in Hof und Stall zur Sache sähe Der Notar war wohl nicht so vollständig im Bilde, wie er vorgab und tat dem Bauern zweifellos ein wenig Unrecht, denn dieser schien doch selber ordentlich Hand anzulegen Einmal mehr ein Beweis dafür, sagte sich der Landjäger, dass man sich niemals allzu sehr auf das Zeugnis von Drittperso-(Fortsetzung folgt) nen verlassen durfte.

9.00.00.6

Raruffell des Lebens

Wenn Hedy ein wenig den Kopf wandte, so konnte sie den Geiger der kleinen Jazzkapelle direkt ansehen. Er stand da in seinem weissen Smoking, schlank und elegant und spielte seine hinreissenden Schlager.

Hedy konnte sich kaum auf ihre Arbeit konzentrieren, wenn er spielte, so herrlich fand sie ihn. Um 5 Uhr, wenn er in die Hotelhalle trat und die Geige in die Hand nahm, sah und hörte sie kaum noch, was um sie her vorging und abends nach dem Nachtessen war es dasselbe.

Sie sass in ihrem Büro und schrieb die Rechnungen der Gäste, trug die Bons ein und führte die Buchhaltung. Ihr Vater war streng; er erlaubte ihr während der Saison kaum einen freien Tag für sich zu nehmen, immer musste sie im Büro sitzen und arbeiten.

Auch ihre Mutter hatte kaum Zeit für sie. Immer lief sie treppauf und treppab und sorgte für die vielen Gäste.

Da war es für Hedy eine angenehme Abwechslung, die Blicke ein bisschen zu dem Geiger hinüber zu schicken. Und das Wunderbare dabei war, dass diese Blicke erwidert wurden und Bobby Top ebensooft zu ihr herüber sah.

Eines Tages kam er auch zu ihr ins Büro und erklärte ihr, dass sie das hübscheste Mädchen im ganzen Hotel wäre, viel hübscher als alle die eleganten, geputzten Damen, für die er spielen musste. «Fräulein Hedy, ich spiele nur für Sie! Alle meine Gedanken sind hier in dem kleinen Büro. Können wir uns nicht einmal abends treffen, wenn die Gäste endlich zu Bett gegangen sind?»

Hedy war ganz bezaubert und wusste es wirklich so einzurichten, dass sie den Geiger abends spät im Garten erwartete. Die Spaziergänge bei Mondschein waren romantisch und verdrehten der kleinen Hedy noch vollends den Kopf, und als Bobby sie fragte, ob sie seine Frau werden wolle, willigte sie mit tausend Freuden

So ein Glück! Die Frau des eleganten, hübschen Geigers. Hedy konnte gar nicht

hatte und lebte ein paar Tage wie im Traum.

Aber nur ein paar Tage, denn dann musste sie von ihrer Liebe und ihren Heiratsplänen zu ihren Eltern sprechen. Und bald begann das Wunder wie eine zarte Wolke zu vergehen.

Hedys Eltern waren einfach entsetzt. Ihre Tochter die Gattin eines Jazzgeigers. Nie und nimmer würden sie das zugeben, und sie beschlossen, Hedy augenblicklich in eine andere Stadt zu schicken. So gab es also einen schnellen Abschied, und Hedy reiste fort.

Aber alles Vorsorgen half nichts Hedy und Bobby trafen sich auch in dieser andern Stadt, und eines Tages schrieben sie an die Eltern, dass sie demnächst heiraten würden.

Die Antwort lautete, dass Hedy nie mehr nach Hause zu kommen brauche, aber sie machte sich nicht viel daraus und Bobby lachte nur und meinte, das würde sich mit der Zeit wieder alles einrenken lassen. Und nun begann für Hedy ein neues Leben.

Sie reiste mit ihrem Mann von einem Kurort zum andern, überall wo er spielte, wohnte sie für ein paar Monate in einem kleinen, bescheidenen Zimmerchen, kochte und hielt seine Sachen in Ordnung und fand das neue Leben anfangs ganz lustig und abwechslungsreich. Aber bald merkte seltener dass Bobby immer Hause kam und immer länger und öfter mit den Gästen zusammen sass, wenn sein Konzert schon längst beendet war.

Er brauchte das Geld, das er verdiente zum grossen Teil für sich selbst, und Hedy wusste oft nicht, wo sie das Nötigste zum Leben hernehmen sollte. Einmal hatte sie sich in ihrer Not an die Eltern gewandt, hatte aber auf ihr Schreiben gar keine Antwort erhalten. Eines Tages machte ihr Bobby Vorwürfe, dass sie von zu Hause fortgelaufen sei und deshalb auf die Hilfe der Eltern nicht rechnen könne.

«Eine Frau ist für mich nur Hemmschuh, ich hätte nie heiraten sollen», erklärte er.

Ueberhaupt habe er sich die Sache anders vorgestellt. Wie anders, wollte Hedy wissen.

«Nun, dass mich dein Vater ins Hotel genommen hätte und ich bei euch Direk-

verstehen, wieso er gerade sie auserwählt tor geworden wäre, das wäre doch nur hatte und lebte ein paar Tage anständig gewesen.»

Nun begann Hedy endlich zu ahnen, warum sie der hübsche Bobby geheiratet hatte, und sie zog sich immer mehr in sich zurück.

Im zweiten Jahr ihrer Ehe wurde die kleine Eva geboren. Nun lebte sie nur noch für das Kind. Bobby ging seine eigenen Wege und Wege, und sie fuhr nicht mehr mit ihn in den Kurorten herum. Sie nahm eine Bürostelle in der Stadt an und lebte still und zurückere und zurückgezogen mit ihrem Kinde.

Eva wuchs heran und lernte schneidern. Sie war tüchtig und geschickt und hatte bald einen guten Kunden Hedy hatte bald einen guten Kundenkreis. half ihr bei der Arbeit und nun sehen. endlich wieder ein Lichtblick in ihr Leben. Die beiden Frauen verdienten genus, un sorglos leben zu können und verstanden sich so gut dann den verstanden sich so gut dan den verstanden sich so gut dan den verstanden vers sich so gut, dass sie richtige Freundinnen

Von Bobby Top hörten sie nur selten Er besuchte sie, wenn er zufällig in sich Er besuchte sie, wenn er zufällig in der Stadt war, aber sonst kümmerte er wenig um Frau und Tochter. Trotzden liebte ihn Eva abgöttisch und war glücklich, wenn der Vater sie besuchte. Eines Tages kam Eva nach Hause erklärte ihrer Mutter sie babe für näch-

erklärte ihrer Mutter, sie habe für nächsten Sonntag einen Bekannten zum Tee eingeladen. «Ein netter Mensch ist es, im Paging in Pagi im Dancing kennengelernt.»

Was ist er denn von Beruf?» wollte Hedy wissen.

Und nun stand Hedy an derselben Stelle wie ihre Mutter vor 20 Jahren und Eva hatte im Karussell des Lebens ihren eingenommen. Alle ihre Erfahrungen, alles Zureden und Abraten half nichts, Zureden und Abraten half nichts, verliebte sich in den Geiger und heiratete ihn.

Und Hedy gab schliesslich nach, sle wollte nicht so hartnäckig sein, wie war Eltern und vielleicht war Eltern und wer weiss -

Das Karussell drehte sich weiter, Eya sass darin und hielt ihren Mann bei der Hand und dreument ihren Mann dicke Hand und draussen stand Hedy, und dicke Tränen rollto-Tränen rollten ihr über die Wangen Wenn du nur glücklich wirst, dachte sie und wünschte für ihre all das Glück, das sie orträumt hatte. all das Glück, das sie erträumt hatte. Hans Marty